

Abgehalten in kōrero, nicht auf eine Zahl reduziert – pluralistische Werte, lebendige Organisationen und KI

John G. Stroh — My Digital Sovereignty Ltd

In kōrero bewahrt, nicht auf eine Zahl reduziert - pluralistische Werte, lebendige Organisationen und KI

John G. Stroh - My Digital Sovereignty Ltd

27. Mai 2026

Das hui, das nicht mit einer Abstimmung endet

Ein hui trifft sich in einem wharenuī oder um einen Tisch herum. Ein kaupapa wird angesprochen – eine Frage, ein Vorschlag, eine Spannung, die geklärt werden muss. Kōrero entfaltet sich: Die Menschen sprechen der Reihe nach gemäß den tikanga des marae oder der Organisation. Jeder Beitrag enthält Angaben dazu, wer ihn wann und aus welcher Position heraus geäußert hat. Das kōrero dauert so lange, wie es dauert. Irgendwann wird der Sinn des hui klar. Es wird ein whakatau erzielt – manchmal ein Konsens, manchmal eine formelle Abstimmung, manchmal eine Vertagung für weitere kōrero an anderer Stelle. Das meneti hält die Entscheidung fest, mit Verweis auf das kōrero, aus dem sie hervorgegangen ist.

Was ist das Protokoll dieser Versammlung?

Das Protokoll besteht aus dem kōrero UND der Entscheidung. Die Entscheidung ohne das kōrero ist unverständlich – man wüsste nicht, was in der Schwebe stand, was zugestanden wurde, was ungelöst blieb. Das kōrero ist keine Präambel; es ist gleichberechtigt.

Westliche Regierungsplattformen gestalten das Protokoll anders. Ein Antrag wird gestellt, unterstützt, diskutiert, zur Abstimmung gebracht und entweder angenommen oder abgelehnt. Das Abstimmungsergebnis ist das Protokoll. Die Debatte ist Höflichkeit, keine Autorität.

Die These dieses Artikels ist struktureller Natur: hui Beratung ist keine „weichere Regierungsform“, die erst in ein Abstimmungsergebnis übersetzt werden muss, um zu zählen. Sie ist die strukturell korrekte Form, um pluralistische Werte – Werte, die sich nicht auf eine einzige Zahl reduzieren lassen – durch eine lebendige, partizipative Praxis zu bewahren. Spät in der westlichen philosophischen Tradition begannen insbesondere zwei Denker zu formulieren, was hui schon immer vertreten

hat: Isaiah Berlin zum Pluralismus, Christopher Alexander zur lebendigen Struktur. Die Debatte um KI-Governance, in der derzeit entschieden wird, was Computer für Gemeinschaften tun sollen, hat das, was Berlin und Alexander zu benennen begannen, noch nicht ernst genommen. Dieser Artikel ist ein Versuch, diese Brücke zu schlagen.

Was die kāhui -Praxis bewirkt

Die Plattform, auf der das kāhui in diesem Artikel basiert, ist Village Kāhui Māori, eine funktionierende Plattform für souveräne Aufzeichnungen für Māori Regierungsgremien. Die strukturelle Form der Entscheidungsfindung, die sie trägt, ist unkompliziert und nicht neu – es ist das, was kāhui seit Generationen tun. Die vier Schritte sind:

Kaupapa. Ein Thema, eine Frage oder ein Vorschlag wird zur Beratung durch das kāhui eingebracht. Es hat einen Titel, einen Hintergrund und einen Hinweis darauf, wer es eingebracht hat und warum. Das kaupapa ist nicht die Antwort; es ist die Frage, die das kōrero eröffnet.

Kōrero. Die Mitglieder des kāhui bringen ihre Perspektiven ein. Die Plattform erfasst diese als diskussionsbasierte Beiträge mit Namenten, Datumsangaben und wird im Protokoll festgehalten. Die Sprache des kōrero wird beibehalten, sofern der Sprecher nichts anderes bestimmt.

Whakatau. Die Entscheidung. Dies kann ein Konsens sein, eine formelle Stimmenauszählung, eine Vertagung, eine Weiterleitung an eine bestimmte Person oder einen Ausschuss. Die Plattform erzwingt keine Abstimmung. Sie hält fest, was das kāhui tut.

Meneti. Der Protokolleintrag, der die Entscheidung enthält, mit Verweisen auf das kōrero, aus dem sie hervorgegangen ist. Das meneti ist nicht das Protokoll. Das kōrero PLUS das meneti ist das Protokoll.

Ein zweites strukturelles Detail. Die Plattform benennt Rollen in Te Reo, weil die Rollen eine Bedeutung tragen, die das Englische verflacht:

- **Rangatira** – höchste Autorität für das kāhui, mit Rechenschaftspflicht gegenüber dem hapū, das sie ernannt hat. Kein „Eigentümer“.
- **Kaitiaki** – Verwalter des Arbeitsbereichs, handelt im Namen der Anwesenden und Abwesenden. Nicht „Moderator“.
- **Mema** – nimmt am kāhui teil. Nicht „Nutzer“.

Dies sind keine stilistischen Vorlieben. Die englischen Alternativen haben die falsche Form. „Owner“ impliziert Eigentumsrechte und einseitige Autorität. „Moderator“ impliziert die Überwachung von Inhalten. „User“ impliziert eine Kundenbeziehung. Rangatira / kaitiaki / mema tragen jeweils unterschiedliches Mana, unterschiedliche Verantwortlichkeit, unterschiedliche Arten deskāhui. Die Plattform ist für die Arbeit ungeeignet, wenn sie diese Aspekte verflacht.

Ein drittes Detail. Die gegenüber der Krone nachgewiesene Konformität – Berichte der Charities Services, Aufzeichnungen Māori Land Court, Register der Incorporated Societies – ist verfügbar, wird aber *aus* derselben Aufzeichnung generiert. Das kāhui erledigt seine Arbeit auf seine eigene Weise; die Konformitätsergebnisse sind abgeleitete Artefakte. Das ist wichtig, weil bei den meisten Plattformen das

Gegenteil der Fall ist: Die Konformität gegenüber der Krone steht im Mittelpunkt der Aufzeichnung, während der kulturelle Rahmen als Verzierung darüber liegt. Kāhui Māori kehrt die Gewichtung um.

Nichts davon ist eine Funktion, die die Plattform „bietet“. Es ist die strukturelle Tatsache, die die Plattform nicht untergraben darf. Die Arbeit war bereits vorhanden; die Aufgabe der Plattform besteht darin, sie zu tragen, ohne sie zu verflachen.

Berlin - Pluralismus, Irreduzibilität, die Gewalt der einzigen Partitur

Isaiah Berlin verbrachte sein Leben damit zu argumentieren, dass die tiefsten menschlichen Werte plural und inkommensurabel sind. Freiheit, Gleichheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Solidarität, Treue, Mut, Würde - jedes ist ein höchstes Gut im menschlichen Leben. Keines lässt sich auf ein anderes reduzieren. Die Wahl zwischen ihnen, wenn sie in Konflikt stehen, ist eine echte Wahl zwischen Dingen, die wirklich zählen, keine Abwägung an einer gemeinsamen Skala.

Das ist Wertpluralismus. Es ist Berlins wichtigster philosophischer Beitrag, und es ist der Beitrag, der am konsequentesten missverstanden wird.

Die Fehlinterpretation besteht darin, Pluralismus als eine raffinierte Form des Relativismus zu behandeln - „alle Werte sind gleich gültig, deine Wahrheit ist deine, meine ist meine“. Das ist nicht Berlins Position. Die Position ist viel stärker: Es gibt tatsächlich mehrere Güter; sie stehen tatsächlich manchmal im Konflikt; der Konflikt lässt sich nicht im Voraus durch ein übergeordnetes Prinzip lösen, das sie in eine Rangordnung bringt; die praktische Lösung erfordert Urteilsvermögen, Aufmerksamkeit und die Bereitschaft, den Verlust zu tragen, wenn ein Gut für ein anderes geopfert wird. Hannah Arendt benannte etwas, das dieser *Pluralität* nahekommt - die menschliche Verfassung, vielfältig zu sein, wobei jedes Leben seine eigene Perspektive hat, von denen keine auf eine andere reduzierbar ist. Joseph Raz formulierte dies neu im Sinne der praktischen Vernunft: Die Handlungsgründe, die sich aus den höchsten Werten ergeben, sind selbst pluralistisch, und der Handelnde muss sie in Spannung halten, anstatt sie zu einem Nutzen zusammenzufassen.

Berlins „*Der Igel und der Fuchs*“ ist eine Parabel darüber. Der Igel weiß eine große Sache - er ordnet die Welt nach einem einzigen Prinzip und verfolgt dieses. Der Fuchs weiß viele Dinge und besteht nicht auf Einheit. Berlins Argument lautet nicht, dass Füchse klüger sind; es lautet, dass die Welt fuchsförmig ist. Das Vorhaben des Igels, alles auf eine große Sache zu reduzieren, ist ein Vorhaben, das der tatsächlichen Vielfalt menschlicher Güter Gewalt antut.

„*Zwei Konzepte der Freiheit*“ wendet dies auf einen konkreten Fall an. Negative Freiheit ist die Abwesenheit von Einmischung. Positive Freiheit ist die Fähigkeit zur Selbstbeherrschung, zur Autonomie, zur vollen Teilhabe an einem sinnvollen Leben. Beide sind real. Keine lässt sich auf die andere reduzieren. Die Reduzierung der negativen Freiheit auf die positive Freiheit führt zu Paternalismus - „du willst nicht wirklich Freiheit von Einmischung; du willst Selbstbeherrschung, was erfordert, dass wir dich anleiten“. Die Reduzierung positiver Freiheit auf negative Freiheit führt zu einer „dünnen“ Freiheit, die die Bedingungen ihrer eigenen sinnvollen Ausübung aufgibt. Das Argument lautet nicht, dass eine der beiden gewinnt. Das Argument

lautet, dass beide Werte sind und eine ernsthafte Politik beide im Spannungsverhältnis halten muss.

Die strukturelle Implikation für KI ist unmittelbar, und sie wurde nicht ernst genug genommen.

Jedes System, das anhand einer skalaren Zielfunktion optimiert wird, übt strukturelle Gewalt gegen die Wertvielfalt aus. Der Skalar ist die Igelform. Der Maßstab ist die Igelform. Das Belohnungsmodell, das eine einzige Zahl liefert, ist die Igelform. Jedes dieser Elemente reduziert das, was unverkürzbar vielfältig ist, auf eine einzige große Sache und optimiert dann anhand dieser einen großen Sache.

Das Optimierungs-Tor - der Punkt, an dem eine mögliche Ausgabe akzeptiert oder abgelehnt, eine mögliche Richtlinie befördert oder herabgestuft, ein möglicher Anweisungstext beibehalten oder verworfen wird - ist der Ort der Gewalt. Wo immer das Tor eine einzige Zahl ist, wurde die Gewalt bereits ausgeübt, bevor die Ausgabe überhaupt die Person erreicht, der sie dienen sollte.

Kāhui lehnt diesen Zusammenbruch ab. Die Aufzeichnung bewahrt das kōrero gerade deshalb, weil das kōrero der Ort ist, an dem die pluralistischen Güter leben - die Dinge, die in Spannung gehalten wurden, die Überlegungen, die abgewogen wurden, ohne bewertet zu werden, der Widerspruch, der bewahrt wurde. Bricht man das kōrero auf die Stimmenauszählung zusammen, ist die Gewalt bereits geschehen. Bewahrt man das kōrero neben dem whakatau, ist dies nicht der Fall.

Eine kurze Galerie von Stimmen in dieser Tradition, Mitstreiter, die es wert sind, bekannt zu sein. **Bernard Williams** über moralisches Glück und die Grenzen der praktischen Vernunft - es gibt Situationen, in denen jede Wahl falsch ist; die Aufgabe besteht nicht darin, das Falsche zu vermeiden, sondern es zu ertragen. **John Gray** über agonistischen Liberalismus - Berlins direkter intellektueller Erbe, der das Pluralismus-Argument weiter vorantreibt bis hin zur Behauptung, dass liberale Regime selbst nur eine von vielen Regelungen sind, kein universeller Endzustand. **Charles Taylor** über multikulturelle Anerkennung - die Unreduzierbarkeit von Rahmenwerken, innerhalb derer Güter verständlich sind. **Iris Murdoch** über Aufmerksamkeit als ethisches Primitiv - die Fähigkeit, den anderen so zu sehen, wie er ist, und nicht so, wie unsere Zwecke ihn benötigen.

Keine dieser Stimmen taucht in den meisten Diskussionen zur KI-Governance auf. Die Tatsache, dass dies nicht der Fall ist, ist Teil der Lücke, mit der sich dieser Artikel befasst.

Alexander - lebendige Struktur, Partizipation, die Qualität ohne Namen

Christopher Alexander war Architekt, und in seinen Büchern geht es um Gebäude. Er verbrachte fünfzig Jahre damit, sich zu fragen, warum manche Gebäude, Straßen, Räume und Gärten lebendig wirken, während andere - darunter solche, die mit erheblichem Fachwissen und Budget errichtet wurden - leblos wirken.

Seine Antwort lautet, dass es eine strukturelle Eigenschaft gibt, die er *Leben* oder *Ganzheit* nennt oder - in seinem eindringlichsten Ausdruck - *die Qualität ohne Namen*. Sie ist erkennbar. Man kann in zwei Räumen stehen, einem lebendigen und einem

toten, und wissen, welcher welcher ist. Sie ist nicht messbar. Es gibt keine Metrik, die sie erfasst; in dem Moment, in dem man versucht, sie auf eine Zahl zu reduzieren, entgleitet sie einem.

„*The Nature of Order*“, sein vierbändiges Spätwerk, legt die strukturelle Erklärung dar. Ganzheit entsteht aus der Interaktion von *Zentren* – geometrischen, wahrnehmungsbezogenen, strukturellen Einheiten, die sich durch ihre Beziehungen gegenseitig stärken oder schwächen. Eine lebendige Struktur hat Zentren, die sich gegenseitig stützen; eine tote Struktur hat Zentren, die miteinander konkurrieren oder willkürlich sind. Die Arbeit, etwas Lebendiges zu schaffen, besteht darin, Zentren zu stärken, damit sie sich gegenseitig verstärken, und diese Arbeit wird geduldig, in vielen kleinen Schritten und unter Mitwirkung der Menschen geleistet, die das Ergebnis bewohnen werden.

„*A Pattern Language*“ und „*The Timeless Way of Building*“, seine früheren Werke, formulieren dies als handwerkliche Methodik. Eine Muster-Sprache ist ein Satz generativer Regeln, der es den Menschen, die einen Ort bewohnen werden, ermöglicht, an dessen Entstehung mitzuwirken. Nicht durch das Zeichnen eines Entwurfs und dessen Weitergabe, sondern durch Anpassen und Nachjustieren, ein Muster nach dem anderen, durch Nutzung, Beobachtung und Pflege.

Die These, die Alexander in all diesen Arbeiten vertritt, lautet, dass *Lebewesen nicht durch eine von oben verordnete Struktur geschaffen werden können*. Sie entstehen aus Mitwirkung. Sie erfordern ständige Anpassung. Sie hängen von dem ab, was rationalistische Designideologien als „irrationale“ Vektoren bezeichnen – Liebe, Fürsorge, Aufmerksamkeit, die langwierige Geduld, sich über Jahre hinweg einem Ort zu widmen und wahrzunehmen, was darin lebendig ist und was nicht.

Wendet man dies auf Gemeinschaften und Organisationen an, ist die Konsequenz bemerkenswert. Eine Gemeinschaft ist keine Ansammlung von Merkmalen. Eine Gemeinschaft ist ein Lebewesen im Sinne Alexanders – ihr Leben entsteht aus Teilnahme, ständiger Anpassung, verkörperten Vektoren, zu denen Liebe, Trauer, Aufmerksamkeit und die lange Geduld gehören, das kaupapa über die Zeit hinweg aufrechtzuerhalten. Eine Organisation, die Alexanders Qualität besitzt, ist eine, in der ihre Mitglieder ihre eigene Arbeit in ihrer Gestalt wiedererkennen können; die Zentren verstärken sich gegenseitig, weil die Menschen, die in ihnen leben, an ihrer Stärkung mitwirken.

Die Implikation für KI ist ebenfalls direkt.

Eine KI, die einer lebendigen Organisation dient, kann deren partizipatives Leben nicht ersetzen. Sie kann sich nur darum kümmern. Die Closed-Loop- Optimierung – ein festes Ziel, ein Maßstab, der urteilt, ein Artefakt, das auf höhere Werte zusteuert, ohne dass die Menschen, denen das Artefakt dient, daran mitwirken, wohin es steuert – bewirkt das Gegenteil. Sie unterbricht den partizipativen Kreislauf. Die Optimierung läuft ohne die Gemeinschaft ab. Die Gemeinschaft ist der Nutznießer oder das Opfer dessen, wohin es steuert, niemals der Mitgestalter seiner Richtung.

Kāhui trägt Alexanders Muster auf natürliche Weise in sich. Das kōrero ist das partizipative Gestalten. Das whakatau ist das Zentrum, das gestärkt oder geschwächt wird, je nachdem, ob das kōrero es unterstützt. Mātauranga – der Wissensschatz

einer Gemeinschaft – ist kein festgefrorenes Regelwerk; es ist die fortwährende Anpassung der Praxis, wenn das kāhui auf neue Bedingungen trifft. Die Aufgabe der Plattform besteht darin, diese Arbeit zu leisten, ohne sie in einem statischen Funktionsumfang einzufrieren. Alexander hätte die strukturelle Form sofort erkannt.

Die Brücke – warum Optimierung gegen Nutzen bei lebendigen Organisationen scheitert

Stellt man Berlin und Alexander nebeneinander, wird die Diagnose schärfer.

Berlin erklärt uns, warum Skalarisierung strukturelle Gewalt gegenüber pluralistischen Werten darstellt. Alexander erklärt uns, warum Closed-Loop-Optimierung das partizipative Leben von Gemeinschaften zerschneidet. Zusammen identifizieren sie zwei unterschiedliche strukturelle Fehler im vorherrschenden AI-Governance-Rahmen, die beide fatal sind:

1. Der Rahmen reduziert das, was unüberwindbar pluralistisch ist – die Werte, denen die KI dienen soll – auf ein skalares Ziel. (Berlin.)
2. Der Rahmen unterbricht den partizipativen Kreislauf – die Gemeinschaft, der die KI dienen soll, wird zum Empfänger, nicht zum Teilnehmer. (Alexander.)

Jedes Versagen für sich wäre schon schwerwiegend. Beide zusammen sind ein Hinweis auf einen architektonischen Fehler, nicht auf ein Problem der Feinabstimmung.

Dies ist keine Beschwerde über bestimmte KI-Systeme, die sich schlecht verhalten. Bestimmte Systeme werden sich je nach technischer Umsetzung weiterhin mal besser, mal schlechter verhalten. Das Argument hier liegt vor der technischen Umsetzung: Der Rahmen, innerhalb dessen die technische Umsetzung erfolgt, kann auf keiner Ebene der Kompetenz oder des Umfangs das leisten, was die Governance für pluralistische Gemeinschaften erfordert. Der Rahmen ist in zweierlei Hinsicht strukturell falsch.

Die PraxisKāhui ist das funktionierende Gegenbeispiel. Sie skaliert nicht, indem sie kōrero zu einer Stimmenauszählung reduziert. Sie skaliert – wenn überhaupt – dadurch, dass sie durch fortlaufende Beteiligung pluralistische Güter bewahrt. Die Mitglieder der kāhui sind nicht die Empfänger einer Entscheidung, die durch einen Optimierungsprozess hervorgegangen ist; sie sind konstitutive Teilnehmer an der Beratung, die zu dieser Entscheidung führt. Wenn ein neues kaupapa auftaucht, mit dem sich die bestehenden tikanga noch nicht auseinandergesetzt haben, besteht die Reaktion kāhuinicht darin, ein Orakel zu befragen, das auf einem Korpus vortrainiert wurde und mögliche Entscheidungen nach Punktzahl einstuft; die Reaktion besteht darin, kōrero, das neue kaupapa an dem zu messen, was bereits in den tikanga lebendig ist, und einen Weg zu finden, den das kōrero unterstützt.

Der in dieser Arbeit genannte zeitgenössische Regierungsrahmen Māori ist **Te Kāhui Raraunga Māori -Governance-Modell** – Tuia te korowai o Hine-Raraunga, die acht Pou – sowie das umfassendere Māori AI Governance Framework, das diese Organisation verfasst hat. Dies ist die derzeitige operative Referenz für kaupapa Māori von Daten und KI; **Karaitiana Taiuru's** kritische Analyse vom 20. September 2025 (taiuru.co.nz/critical-analysis-mana-raraunga/) dokumentiert, warum die früheren sechs Prinzipien Te Mana Raraunga (2016–2018) ergänzt werden

müssen, wenn sie speziell auf KI angewendet werden. Die Entscheidungsgewalt der Tangata-whenua über Māori verbleibt bei Māori; dieser Artikel zitiert diese Quellen, weil sie die derzeit gültigen Dokumente sind, nicht als Kommentar dazu.

Das polyzentrische architektonische Konzept, das sich aus der Brücke ergibt, ist strukturell einfach, auch wenn es bei der Umsetzung Sorgfalt erfordert. Jedes kāhui, iwi, hapū, marae Trust und whānau rōpū verfügt über eigene Leitungsbefugnisse über die Plattform, die ihm dient. Es gibt keinen globalen Optimierer. Es gibt keine einheitliche Bewertung. Pluralistische Güter werden von pluralistischen Instanzen verwaltet – genau die Form, die Berlins Pluralismus erfordert, in genau der partizipativen Weise, die Alexanders lebendige Struktur erfordert.

Zwei architektonische Grundelemente, die beide auf der Village Sovereign-Records-Plattform im Einsatz sind, machen dies konkret.

Erstens: **Steuerungspakete**. Jede Governance-Instanz unterzeichnet ihr eigenes Paket, in dem definiert wird, was die KI, die ihren Nutzer bedient, verfolgen darf, was sie ablehnen muss und welche kulturellen Grenzen sie respektieren muss. Das Paket wird von der Gemeinschaft definiert; die Plattform kümmert sich darum; die Gemeinschaft hat die Befugnis, es durch hui und kōrero zu überarbeiten.

Zweitens: **die Überprüfung kultureller Grenzen zur Laufzeit**. Ausgaben werden im Moment ihrer Erzeugung gegen das Steuerungspaket abgeglichen, nicht nur während des Trainings. Sir Hirini Mead Tikanga Test – die Anforderung, dass eine Handlung anhand der tikanga der Menschen, die von der Handlung betroffen sind, von diesen Menschen selbst beurteilt wird – ist das strukturelle Muster. Die Rolle der Plattform besteht darin, den von der Gemeinschaft autorisierten Test anzuwenden, nicht ihn durch einen eigenen zu ersetzen.

Keine der beiden Primitiven ist eine Funktion. Beide sind strukturelle Verpflichtungen, die sich daraus ergeben, dass man Berlin und Alexander – und die kāhui, die sie erst spät artikulieren – ernst nimmt.

Wohin die Fachliteratur steuert - und welche Lücke sie offen lässt

Eine Reihe von Pionierforschungen konvergiert auf ein Substrat, das dem ähnelt, das Village für die Teile seines Systems verwendet, die sich im Laufe der Zeit anpassen. Das gemeinsame Muster: ein festgelegtes Basismodell, ein sich entwickelndes Textartefakt, das die Anweisungen des Agenten enthält, ein automatisiertes Validierungstor, das Varianten des Artefakts akzeptiert oder ablehnt.

Stanfords **TextGrad** führte die Idee von gradientenartigen Aktualisierungen von Textartefakten mittels Kritik in natürlicher Sprache ein. Die **GEPA-Arbeit** von 2025 erweiterte dies um populationsbasierte Erkundung. Die Literatur zur Skill-Evolution von 2026 – **SkillOpt**, **Trace2Skill**, **EvoSkill** – entwickelt Methoden zur schrittweisen Entdeckung und Verfeinerung von Skill-Artefakten. (Artikel-Identifikatoren im abschließenden Block unten.)

Diese Methoden stellen einen echten Fortschritt dar. Sie gehen über das ältere Paradigma der Feinabstimmung auf ein festes Ziel hinaus. Das zu optimierende Artefakt ist nun Text, vielfältig in seinen möglichen Formen, programmgesteuert

anpassbar und durch Feedback lernfähig. Dies ist in seiner Form partizipativer als das, was zuvor existierte. Es verdient Beachtung.

Doch das Akzeptanztor akzeptiert bei all dieser Arbeit die Variante mit der höheren Punktzahl. Eine einzige Zahl ordnet die Kandidaten ein, und der Kandidat mit der höheren Punktzahl gewinnt. Das Tor ist der Optimierer, und der Optimierer ist das Tor.

Die Lücke, die dadurch offen bleibt, ist die Lücke, die dieser Artikel durchgehend thematisiert hat.

Kein kaitiaki für das Artefakt. Die Gemeinschaft, deren Arbeit die KI dienen soll, hat keinen Einfluss darauf, welche Variante des Artefakts überlebt. Der Kandidat, der im Vergleich zum Benchmark die höchste Punktzahl erzielt hat, überlebt; die Sichtweise der Gemeinschaft darauf, was das Artefakt anstreben sollte, ist bestenfalls ein Input vor dem Benchmark, nicht eine konstitutive Autorität über das Tor.

Kein iwi für den Verlauf. Das Artefakt driftet im Laufe der Zeit irgendwohin. Die Drift wird durch den Benchmark bestimmt, nicht durch das kähui, dem das Artefakt angeblich dient.

Keine von der Gemeinschaft definierte Grenze, die zum Zeitpunkt der Ausgabe geprüft wird. Kulturelle Grenzen – sofern sie im System überhaupt existieren – sind Überlegungen aus der Trainingsphase, die in die Bewertungsfunktion eingebettet sind, nicht Laufzeitschranken, die gegen die eigenen tikanga der Gemeinschaft geprüft werden.

Diese Lücke ist struktureller Natur, nicht funktionsbezogen. Die Forschung zur Optimierungslandschaft verfügt nicht über eine Ebene der Gemeinschaftsautorität, da der zugrundeliegende Rahmen keinen Begriff von Gemeinschaft als konstitutivem Ort der Autorität kennt. Der Rahmen lautet: Verfolge eine Metrik, filtere nach Punktzahl. Das Hinzufügen von „Community-Autorität“ ist keine Parameteranpassung. Es erfordert eine andere Theorie darüber, wo Autorität angesiedelt ist – von der Community definiert, pluralistisch getragen, partizipativ überarbeitet. Auf diese Theorie verweisen Berlin und Alexander, und genau das ist es, was die Praxis kähui kontinuierlich gelebt hat.

Das architektonische BekenntnisVillagegilt der Frage, wo die Gating-Entscheidung liegt. Die Methoden zur Optimierung der Grenzen können, wo sie sich als nützlich erweisen, *unter* der Autorität des Steering-Packs angesiedelt sein, anstatt *selbst* die Autorität *darzustellen*. Der Maßstab liegt stromabwärts des kaitiaki, nicht stromaufwärts. Die komprimierte Form dieses Arguments erscheint als §5.5 des *Kähui Māori vom Juni 2026*; dieser Artikel ist die erweiterte Form.

Was sich daraus ergibt, die Brücke ernst zu nehmen

Wenn das Argument überzeugt, ergeben sich mehrere konkrete Konsequenzen.

Eine KI, die pluralistischen Gemeinschaften dienen soll, darf ihre Schwelle nicht bei einer Benchmark-Punktzahl ansetzen. Die Schwelle muss bei der von der Gemeinschaft definierten Autorität liegen – einer Steuerungsinstanz, die dort angesiedelt ist, wo das Leben stattfindet, überarbeitet von den Menschen, deren

Leben von den Ergebnissen der KI berührt wird, und angewendet im Moment der Ausgabe und nicht nur im Moment des Trainings.

Polyzentrische Steuerung ist die Architektur, die dies erfordert. Keine einzige globale Autorität über das Verhalten der KI; kein zentralisiertes Prüfungsgremium; nicht die Entwickler der KI als de facto Autorität. Jede Governance-Autorität unterzeichnet ihr eigenes Paket. Jedes Paket spiegelt die tikangader Menschen wider, die es regelt. Die KI beachtet dasjenige Paket, das für den Nutzer, dem sie dient, in Kraft ist. Das Paket eines Mieters regelt nicht das eines anderen Mieters. Pluralistische Güter, pluralistisch gehalten, pluralistisch überarbeitet.

Laufzeitprüfung ist das Tor, das dies erfordert. Nicht nur die Ausrichtung während der Trainingsphase auf ein globales Ziel; sondern die Anwendung der eigenen Grenzen der Gemeinschaft im Moment der Ausgabeerzeugung. Mead Tikanga Test ist das strukturelle Muster: Eine Handlung wird anhand der tikanga der Menschen beurteilt, die von der Handlung betroffen sind, und zwar von ihnen selbst. Die Aufgabe der Plattform besteht darin, den von der Gemeinschaft autorisierten Test anzuwenden, nicht ihren eigenen an dessen Stelle zu setzen.

Berlin und Alexander haben nichts davon gelöst. Sie haben benannt, was Governance erfordert. Sie haben erkannt – Berlin aus der politischen Philosophie, Alexander aus dem Handwerk des Bauens –, dass pluralistische Güter nicht reduziert werden können und dass Lebewesen nicht aufgezwungen werden können. Die Debatte um KI-Governance hat den größten Teil des letzten Jahrzehnts damit verbracht, an ihren Arbeiten vorbeizusehen. Der Preis dafür war die Schaffung eines Rahmens, der selbst bei willkürlichem Umfang und technischer Raffinesse nicht leisten kann, was Governance für pluralistische Gemeinschaften erfordert.

Kāhui Māori hat diese Arbeit geleistet, ohne auf Berlins Vokabular oder Alexanders Diagramme zurückgreifen zu müssen. Die Arbeit ist, was sie ist, unabhängig davon, wer sie in Worte fasst. Dieser Artikel ist ein Versuch, für Leser, die der zugrunde liegenden Praxis vielleicht noch nicht begegnet sind, zu verdeutlichen, worum es strukturell geht – und welche alternative Architektur bereits im Einsatz ist, funktioniert und Beachtung verdient.

Weiterführende Literatur

Berlin – *Zwei Konzepte der Freiheit* (1958); *Der Igel und der Fuchs* (1953); *Vier Essays über die Freiheit* (1969).

Alexander – *The Nature of Order* (vier Bände, 2002–2004); *A Pattern Language* (1977); *The Timeless Way of Building* (1979).

Te Kāhui Raraunga — *Te Mana o te Raraunga Māori Data Governance Model* (Tuia te korowai o Hine-Raraunga); *Māori AI Governance Framework* (mit zusammenfassendem Bericht und Anwendungsbeispielen). hui.io.

Karaitiana Taiuru — *Kritische Analyse: Te Mana Raraunga* (20. September 2025). taiuru.co.nz/critical-analysis-mana-raraunga/.

Weitere lesenswerte Stimmen in der Berliner Tradition:

- Joseph Raz — *The Morality of Freedom* (1986); *Engaging Reason* (1999).
- Bernard Williams - *Moralisches Glück* (1981); *Ethik und die Grenzen der Philosophie* (1985).
- John Gray - *Berlin* (1995); *Two Faces of Liberalism* (2000); *Isaiah Berlin: An Interpretation of His Thought* (2013).
- Charles Taylor - *Quellen des Selbst* (1989); *Die Politik der Anerkennung* (1992).
- Hannah Arendt - *The Human Condition* (1958).
- Iris Murdoch — *Die Souveränität des Guten* (1970); *Metaphysik als Leitfaden zur Moral* (1992).

Wohin die Fachliteratur weist

Ein abschließender Abschnitt, der nicht Teil der obigen Argumentation ist. Die Methoden existieren; die Frage nach dem Gate-Locus bleibt offen.

- **SkillOpt** — arXiv:2605.23904. Microsoft + Shanghai Jiao Tong / Tongji / Fudan, 2026. Optimierung von Skill-Artefakten.
- **GEPA** — arXiv:2507.19457. 2025. Populationsbasierte Exploration von Textartefakten.
- **TextGrad** — arXiv:2406.07496. Stanford, 2024. Gradientenartige Aktualisierungen von Text durch Kritik in natürlicher Sprache.
- **Trace2Skill** — arXiv:2605.21810. 2026. Fähigkeitsinduktion aus Ausführungsspuren.
- **EvoSkill** — arXiv:2603.02766. 2026. Evolutionäre Fähigkeitsentwicklung.

Zitate erfolgen anhand der Artikel-ID. Die meisten stammen aus der Zeit nach dem Lese-Stichtag des Autors dieses Artikels; die IDs bilden die maßgebliche Grundlage, keine Paraphrase. Was die Existenz der Literatur zeigt, ist, dass das Substrat, das Village nutzt – ein festgelegtes Basismodell, ein sich weiterentwickelndes Textartefakt, das die Anweisungen des Agenten enthält, ein automatisiertes Validierungsgate – von mehreren Forschungslinien unabhängig voneinander erreicht wird.

Wo sich das Framework Villagestructurell unterscheidet

Die oben aufgeführten Optimierer-Landschafts-Methoden und das polyzentrische Governance-Framework Villageteilen sich zwar das Substrat, weichen jedoch in jeder für die Governance relevanten strukturellen Ausrichtung voneinander ab. Die Unterschiede liegen nicht in der Feinabstimmung, den Hyperparametern oder der Wahl des Benchmarks – sie liegen darin, wo die Autorität liegt.

Dimension	Optimierer-Landschafts-Framework	Village -Framework
Ort des Akzeptanz-Gates	Benchmark-Wert – eine einzige Zahl ordnet die Kandidaten-Artefakte	Steuerungsgremium – von der Community unterzeichnete Autorität darüber, was das Artefakt anstreben darf

Dimension	Optimierer-Landschafts-Framework	Village -Framework
Autorität über die Weiterentwicklung des Artefakts	Der Optimierer (das Tor ist der Optimierer; der Optimierer ist das Tor)	Die Gemeinschaft (rangatira / kaitiaki / mema, Überarbeitung der Packs durch hui und kōrero)
Behandlung pluralistischer Güter	In das Ziel skaliert; vor dem Optimierungslauf zu einer Zahl zusammengefasst	In der Hand mehrerer Instanzen; kein globaler Optimierer; keine einheitliche Bewertung über alle Mandanten hinweg
Prüfung der Laufzeitgrenzen	Ausrichtung während der Trainingsphase auf ein globales Ziel; keine von der Gemeinschaft definierte Grenze zum Zeitpunkt der Ausgabe	Laufzeit-Gate gegenüber dem Steuerungspaket zum Zeitpunkt der Ausgabe; Mead Tikanga Test als strukturelles Muster
Rolle der Gemeinschaft im Regelkreis	Nutznieser oder Opfer von Abweichungen – die Gemeinschaft steht vor dem Benchmark oder hinter der Ausgabe, ist jedoch niemals konstitutiv für das Gate	Konstitutiver Teilnehmer – die Gemeinschaft ist der Ort der Autorität, der definiert, was aus dem Artefakt werden darf
Was „Ausrichtung“ bedeutet	Die Outputs des Artefakts schneiden bei einem Benchmark-Proxy für das, was die Gemeinschaft will, besser ab	Die Ergebnisse des Artefakts liegen innerhalb der Grenzen, die die Gemeinschaft selbst genehmigt hat, und können in dem von der Gemeinschaft selbst festgelegten Zeitrahmen überarbeitet werden
Fehlermodus bei Abweichung des Artefakts	Die Gemeinschaft hat keine konstitutive Rolle bei der Korrektur von Abweichungen; nur die Überarbeitung von Trainingsdaten und Benchmarks, beides vor dem Optimierer statt konstitutiv für diesen	Die Community überarbeitet ihr eigenes Paket; die Korrektur ist ein fester Bestandteil der Architektur und nicht nachträglich hinzugefügt

Dimension	Optimierer-Landschafts-Framework	Village -Framework
Was Föderation bedeutet	Austausch von Gewichten, Prompts oder Skill-Bibliotheken zwischen Systemen, die jeweils über einen eigenen Optimierer verfügen	Gemeinsame Nutzung oder Anerkennung von Steuerungsbefugnissen zwischen Communities, die jeweils die Kontrolle über ihre eigenen Mandanten haben
Was Skalierbarkeit bedeutet	Mehr Nutzer, die vom selben Optimierer anhand desselben Benchmarks bedient werden	Mehr Behörden, jede mit ihrem eigenen Paket; die Plattform kümmert sich um dasjenige Paket, das für den von ihr bedienten Mandanten relevant ist

Die strukturelle Ausrichtung ist über den gesamten Rahmen hinweg konsistent. Im Optimierer-Landschafts-Rahmen wird die Gemeinschaft **durch** einen Optimierungsprozess **bedient**, der entscheidet, wohin das Artefakt gelangt. Im Village **bildet** die Gemeinschaft **die Autorität darüber, wohin das Artefakt gelangt**. Dies ist der Unterschied zwischen einer Dienstleistungsbeziehung und einem Gemeinwesen.

Daraus ergeben sich zwei praktische Konsequenzen.

Erstens ist das Substrat der Methoden der Optimierer-Landschaft im Rahmen Villagewiederverwendbar. Wenn sich eine dieser Methoden für eine enge technische Aufgabe als nützlich erweist - die Verfeinerung einer domänenspezifischen Fähigkeit, die Erforschung von Varianten eines Anleitungstextes, die Ableitung einer Fähigkeit aus Ausführungsspuren - kann Village die Methode übernehmen, wobei das Steuerungskpaket als Tor dient und nicht der Benchmark. Der Optimierer *untersteht der Autorität* der Gemeinschaft, *ist* aber nicht selbst diese Autorität. Dies ist keine Hypothese: Es ist die architektonische Verpflichtung, die Village ermöglicht, bahnbrechende Methoden ernst zu nehmen, ohne das zu verlieren, was Governance zu Governance macht. Die Methoden werden zu Werkzeugen, die die Gemeinschaft einsetzt, und nicht zu Prozessen, denen die Gemeinschaft unterworfen ist.

Zweitens können die Methoden der Optimierer-Landschaft nicht nachträglich mit Gemeinschaftsautorität ausgestattet werden, ohne ihren zugrunde liegenden Rahmen zu ändern. Das Hinzufügen eines Kanals für „Gemeinschaftseingaben“ vor dem Benchmark ist nicht dasselbe wie die Gemeinschaft zur Autorität über das Artefakt zu machen. Der Benchmark läuft weiterhin; der Optimierer fungiert weiterhin als Gatekeeper; die Gemeinschaft ist weiterhin ein Empfänger. Um die Gemeinschaft an die Schranke zu stellen, bedarf es dessen, was der Optimierer-Rahmen nicht hat: einer Vorstellung von der Gemeinschaft als konstitutivem Ort der Autorität. Das Vorhandensein oder Fehlen dieser Vorstellung ist kein Feature-Flag. Es ist die Entscheidung darüber, welche Art von System aufgebaut wird.

Dieser Artikel hat durchgehend dargelegt, wo dieser Ort liegt. Die Fachliteratur

verweist auf das Substrat, Village nutzt. Die strukturell offene Frage - wo sich das Tor befindet - ist die Frage, die die oben beschriebene philosophische Brücke beantworten soll. Berlins Pluralismus und Alexanders lebendige Struktur besagen, dass das Tor kein Skalar sein kann und nicht geschlossen sein darf. Kāhui Praxis zeigt, wie es aussieht, wenn das Tor von der Gemeinschaft definiert, pluralistisch getragen und partizipativ überarbeitet wird. Village ist die architektonische Verpflichtung, die Plattform von Anfang an auf diese Weise aufzubauen.